

## Die Ehrendoktorwürde dank Zwingli-Film

**Theologie** Die Theologische Fakultät der Universität Zürich verleiht Stefan Haupt und Simone Schmid den Ehrendokortitel. Dem Regisseur und der Drehbuchautorin sei es mit dem Film über den Reformator Ulrich Zwingli «hervorragend gelungen, komplexe geschichtliche Sachverhalte quellennah in fiktive Szenen zu fassen», begründet die Fakultät die Auszeichnung. Der Historienfilm war der erfolgreichste Schweizer Kinofilm des letzten Jahres und wurde anlässlich des Reformationsjubiläums gedreht. fmr

## Schutzkonzept für Gottesdienste vorgelegt

**Corona** Die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz hat ein Schutzkonzept vorgelegt, das Gemeinden als Orientierungshilfe dient, wenn nach der Aufhebung des generellen Veranstaltungsverbots Gottesdienste wieder möglich werden. Besonders gefährdete Personen sollen nicht ausgeschlossen, aber ermutigt werden, vorläufig mit Online-Angeboten vorliebzunehmen. In einem offenen Brief stellen Pfarrerrinnen und Pfarrer die rasche Wiederaufnahme von Gottesdiensten infrage. Mit der Empfehlung, dass vulnerable Personen zu Hause bleiben sollen, drohe eine Zweiklassen-Gesellschaft. Zudem leide die Feier unter den Schutzmassnahmen. fmr

Bericht: [reformiert.info/schutzkonzept](http://reformiert.info/schutzkonzept)

## Martin Luther verliert seinen Spielplatz

**Infrastruktur** Der Spielplatz bei der St. Jakob-Kirche in Zürich heisst nun «Mentona-Moser-Anlage» und nicht mehr wegen der nahen Luther-Strasse einfach Luther-Wiese. Die Anlage war 1909 auf Initiative von Mentona Moser (1874–1971) gebaut worden, die sich in der Sozialarbeit engagiert hatte. fmr

## An der Klagemauer wird wieder gebetet

**Judentum** Da die israelische Regierung die Corona-Vorgabe, dass sich Leute höchstens 500 Meter von zu Hause entfernen dürfen, aufgehoben hat, kann die Klagemauer in Jerusalem wieder besucht werden. Allerdings werden nicht mehr als 300 Gläubige zur heiligen Stätte vorgelassen und maximal 19 Menschen dürfen gleichzeitig beten. fmr

## Auch das noch

## Fasten für die nächsten Parlamentswahlen

**Politik** Der britische Liberaldemokrat Ed Davey hat vergeblich gehungert. Um Muslimen zu zeigen, sie seien «nicht allein», wenn sie in der Corona-Isolation fasten, hielt er Ramadan. Dumm nur, dass die Aktion schnell als verzweifelter Versuch entlarvt wurde, traditionell Labour wählende Muslime für sich zu gewinnen. Ohnehin brauchen Muslime keine paternalistische Solidarität. Genauso wenig Atheisten aus Mitleid mit vor dem Bildschirm Gottesdienst feiernden Christen das Abendmahl zelebrieren sollen. fmr

# Im Einsatz gegen die Einsamkeit

**Diakonie** Zuhören am Telefon, aufmunternde Texte schicken oder Essen ausliefern: Eine Sozialdiakonin und ein Sozialdiakon erzählen, wie sie die Corona-Herausforderungen meistern.



Vollgepackt: Rahel Preiss auf dem Diakonie-Velo.

Foto: Severin Bigler

Nähe schaffen trotz Distanz – darum sind in diesen Tagen auch die Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone bemüht. Die kirchlichen Mitarbeitenden engagieren sich in der Jugend- und Altersarbeit, begleiten Menschen in herausfordernden Lebenslagen und kümmern sich um das Gemeinwesen. Im Home-Office ist das aber alles nicht so einfach. Kreative Ideen sind gefragt.

Eine solche hatte zum Beispiel Markus Egli. Es ist noch gar nicht lange her, dass er auf das Stelleninserat als Sozialdiakon in Schlieren aufmerksam wurde. Kontaktfreudig, christlicher Glaube, das bringt er auf jeden Fall mit. Ursprünglich war er Primarlehrer, studierte ein paar Semester Theologie und arbeitete in sozialen Einrichtungen.

Im März trat Egli seine neue Stelle an. «Ich bin genau in die Corona-Zeit reingekommen», sagt der 47-Jährige. Alle Anlässe wurden abgesagt. Was nun? Mit seinem Team lancierte er den «positiven Brief» mit dem Ziel, in Kontakt zu bleiben mit den Seniorinnen und Senioren,

## «Ein Rätsel oder Witze muntern den Quarantäne-Alltag auf.»

Markus Egli  
Sozialdiakon in Schlieren

die sonst zahlreiche Anlässe in der Kirchgemeinde besuchen und nun alleine zu Hause sitzen.

Kurzerhand wurde Egli zum Redaktor. Täglich wählt er «erbauliche Texte für den Glauben» aus, Porträts von Leuten, die sich besonders engagieren, Psalmen, Lieder, Predigten. Neben der «geistigen Nahrung» darf die Unterhaltung nicht fehlen. «Ein Rätsel oder Witze muntern den Quarantäne-Alltag auf.»

Er bekomme viele positive Rückmeldungen auf die Briefe, die jeden Samstag in den Briefkästen sind. Oft melden sich Leserinnen und Leser einfach, um sich zu bedanken. Einige haben das Bedürfnis zu reden, nicht selten über den Glauben.

Einsamkeit sei ein grosses Thema, stellt Egli fest. Eine 93-jährige Frau wollte ihm als Dank fürs Zuhören unbedingt ihren Osterhasen schenken, was ihn sehr berührte.

**Ältere Menschen im Fokus** Telefondienste und Einkaufshilfe bieten derzeit fast alle Kirchgemeinden an. Rahel Preiss arbeitet seit acht Jahren als Sozialdiakonin in Zürich Wiedikon. Auch die zweifache Mutter ist in diesen Tagen alles andere als untätig. Eigentlich ist ihr Arbeitsschwerpunkt Kinder und Familie. Doch aktuell stehen ältere Menschen im Fokus.

Gemeinsam mit den Pfarrpersonen hat das fünfköpfige Diakonie-Team zu Beginn der Krise allen «Ü65» im Quartier eine Karte geschickt, um auf die Corona-Dienste hinzuweisen. Vor allem kurz nach dem Lockdown war der Einkaufsservice begehrt. Täglich standen drei Mitarbeitende im Einsatz, weitere Freiwillige waren auf Abruf.

Zweimal pro Woche stieg auch Preiss aufs Velo, um Senioren oder Menschen aus der Risikogruppe Lebensmittel nach Hause zu bringen. Inzwischen kauft sie nur noch für ein Ehepaar ein, da die Nachfrage bereits stark nachgelassen habe.

Bereichernd sind für Preiss die vielen Begegnungen mit Menschen, auch wenn diese nur kurz und auf Distanz stattfinden. Frustration habe sie von den Leuten in den letzten Wochen kaum gespürt. Die allermeisten seien guten Mutes. «Sie folgen den Anweisungen des Bundes und nehmen es gelassen.»

## Es fährt auch ohne Konzept

Zum roten E-Cargobike mit kleiner Ladefläche erzählt Preiss eine Anekdote. Auf ihre Initiative hin wurde es angeschafft, um in den Quartieren der zusammengewachsenen Kirchgemeinde Zürich diakonische Präsenz zu markieren – auf Spielplätzen, in Altersheimen oder Einkaufszentren. An Ostern wäre der erste Einsatz geplant gewesen.

Doch gleichzeitig mit dem neuen Velo kam Anfang März der Lockdown. Für ein Diakonie-Velo-Konzept blieb keine Zeit. Dafür die Erkenntnis: Es braucht nicht immer ein Konzept und eine Sitzung. «Das Velo fährt auch so und erfüllt den Zweck: den Dienst am Menschen», sagt Preiss. Sandra Hohendahl-Tesch

# Und plötzlich steht da ein Baum

**Pandemie** 14 Botschaften, die Mut machen in der Krise: Kantonsrat Lorenz Schmid pflanzt mit Pfarrer Niklaus Peter den «Baum der Hoffnung».

Eigentlich geht das nicht. Einfach so einen Baum auf den Münsterhof in Zürich stellen. Es gibt Bewilligungsverfahren und für die Gestaltung des besonders schützenswerten Platzes eine Arbeitsgruppe.

Lorenz Schmid tat es doch. Der Apotheker präsidiert den Förderverein Kulturplatz Münsterhof und wollte in der Krise einen Baum der Hoffnung pflanzen. Deshalb steht seit dem 1. Mai ein fünf Meter hoher Eisenholzbaum vor dem Fraumünster. Der Polizeirapport ist bereits geschrieben. Doch Schmid ist zuversichtlich, dass die Sache ohne Busse endet. «Die Zusammenarbeit mit den Behörden ist konstruktiv.»

Den Baum gespendet hat die Firma Enea mit Sitz in Rapperswil, in ihr Baumuseum kehrt er wieder

zurück. Der Landschaftsarchitekt Enzo Enea ist der letzte Redner in der Reihe «Baum der Hoffnung». Vorher sagen Persönlichkeiten wie Abt Urban Federer und alt Bundesrat Moritz Leuenberger oder Tonhalle-Intendantin Ilona Schmiel, was ihnen in der Corona-Krise hilft.

## Das Gute behalten

Die kurzen Reden werden live im Netz übertragen und dann gesammelt. So wächst der Wort-Baum, bis er am 31. Mai 14 Äste haben wird. Um keine Versammlung zu provozieren, verabschiedete sich Schmid von seiner Idee, dass sich die Rednerinnen und Redner unter den Baum stellen. Sie bleiben jetzt zu Hause.

Den Anfang machte Niklaus Peter, der gemeinsam mit Schmid das

Projekt lancierte. Der Fraumünster-Pfarrer stellte seinen Beitrag unter das Paulus-Wort: «Prüft aber alles, das Gute behaltet!» (1. Thess, 22).

## Die Dankbarkeit überwiegt

Lorenz Schmid war im März am Coronavirus erkrankt. Angst habe er nie gehabt, weil er das Schlimmste bereits überstanden hatte, als das Testergebnis vorlag. Und so überwiegt für ihn im Rückblick «der Aspekt der Dankbarkeit». Zum Guten, das er aus der Quarantäne mitnehmen möchte, zählt er das Hinhören: «Ich habe wohl noch nie so aufmerksam den Vögeln zugehört.»

Zudem hat Schmid seine unmittelbare Umgebung neu schätzen gelernt. Die Rituale in der Familie, das

## «In der Quarantäne habe ich auf die Vögel gehört wie nie zuvor.»

Lorenz Schmid  
Apotheker und Kantonsrat



Eigentlich unmöglich: Der Baum auf dem Münsterhof. Foto: Jonas Ruppen

Lokale: «Wir mussten unsere Mobilität radikal einschränken und haben dadurch vieles neu entdeckt.»

Von den bisher aufgezeichneten Botschaften ist Schmid begeistert. «Der Baum der Hoffnung treibt wundervolle Blüten.» Felix Reich

[www.baumderhoffnung.ch](http://www.baumderhoffnung.ch)